

Prof. Dr. Maria Müller-Lindenlauf, Dr. Christian Eichert, Martina Reinsch, Dr. Sabine Zikeli

Biodiversität war Thema der Wintertagung „Ökologischer Landbau in Baden-Württemberg“

Unter dem Titel „Bio-Biodiversität – Erkenntnisse, Erfolge und Erfordernisse“ versammelten sich über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur 12. Wintertagung Ökologischer Landbau Baden-Württemberg an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen. Der ökologische Landbau engagiert sich schon lange für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Aber wo steht der ökologische Landbau heute? Welche wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse über die Biodiversitätswirkungen des ökologischen Landbaus gibt es? Wo sind Schwachstellen und Verbesserungsbedarfe? Diesen Fragen ging die diesjährige Wintertagung Ökologischer Landbau nach.

Ökologischer Landbau – von hoher Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität

Zentrale Ergebnisse der Meta-Studie „Leistungen des Ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft“ (Sanders et al. 2019) stellten Dr. Jörn Sanders (Johann Heinrich von Thünen Institut Braunschweig) sowie Dr. Karin Stein-Bachinger (Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, München) zum Auftakt der Tagung vor. Diese über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung finanzierte Metastudie wertete insgesamt 528 Einzelstudien aus, die jeweils ökologischen und konventionellen Landbau im Hinblick auf Leistungen für Umwelt und Gesellschaft verglichen haben. Dabei zeigte sich ein deutlicher Vorteil des ökologischen Landbaus im Hinblick auf den Umwelt- und Ressourcenschutz. In 58 % der Vergleichspaare war der ökologische Landbau vorteilhafter, in 28 % der Fälle konnten keine Unterschiede festgestellt werden, und nur in 14 % der Vergleichspaare wies der konventionelle Landbau Vorteile auf. In der letzten Kategorie

fanden sich zudem einige Vergleichspaare, die für Baden-Württemberg nicht repräsentative Anbausysteme untersucht haben.

Die Vorteile des ökologischen Landbaus für die Förderung der Biodiversität fielen sogar noch eindeutiger aus. Die mittlere Artenzahl (Median) der Ackerflora war bei ökologischer Bewirtschaftung um 95 % höher als bei konventioneller Bewirtschaftung. Die Bodensamenbank auf Ackerflächen war unter ökologischer Bewirtschaftung 61 % höher und die Artenzahl der Saumvegetation - die auch von angrenzenden Biotopen beeinflusst wird - war immerhin noch 21 % höher.

Auch im Hinblick auf die Diversität der Fauna zeigte der ökologische Landbau klare Vorteile: Die Artenzahl der Feldvögel war bei ökologischer Bewirtschaftung um 35 % erhöht, die Artenzahl der blütenbesuchenden Insekten um 23 %. Auch die Individuenzahlen waren in den ökologischen Varianten deutlich höher (24 % bei Feldvögeln und 26 % bei blütenbesuchenden Insekten, jeweils Mediane).

Insgesamt betrachtet zeigten sich bei 86 % (Flora) bzw. 49 % (Fauna) der Vergleichspaare Vorteile für den ökologischen Landbau. Nur in 2 von 75 Studien wurden negative Effekte bei ökologischer Bewirtschaftung festgestellt. Nach Meinung der Autoren und Autorinnen wird die positive Wirkung des ökologischen Landbaus tendenziell eher unterschätzt: Denn unberücksichtigt blieben in der Untersuchung das Klee gras, das fast nur im Ökolandbau vorkommt und für die Biodiversität sehr wertvoll ist. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Bioflächen bisher in der Regel Inseln in einer überwiegend konventionell bewirtschafteten Agrarlandschaft darstellen. In der Fol-

Organisation

Die Wintertagung Ökologischer Landbau Baden-Württemberg findet seit 2008 jährlich statt und wurde in den letzten Jahren gemeinschaftlich von der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau Baden-Württemberg (AÖL), dem Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg (LTZ), dem Zentrum für Ökologischen Landbau der Universität Hohenheim, der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) und dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) organisiert.

ge ist davon auszugehen, dass nicht alle Potenziale voll zur Entfaltung kommen können.

Schutzmaßnahmen für seltene Arten

Die Eröffnungsvorträge machten deutlich, dass der ökologische Landbau insgesamt einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft leistet, aber insbesondere für seltene und gefährdete Arten flächendeckend spezielle Schutzmaßnahmen erforderlich sind, die durch praxisübliche Bewirtschaftung nicht gewährleistet werden können. Hierauf gingen die folgenden Fachvorträge ein.

Dr. Rainer Oppermann vom Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB) erläuterte in seinem Vortrag Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt auf dem Acker. Er ging dabei auf drei Hauptstrategien zur Förderung der Biodiversität auf Ackerflächen ein:

- Schutz von Ackerwildkräutern,
- Blühstreifen und
- Lichtäcker.

Projekt „Landwirtschaft für die Artenvielfalt“

Dr. Karin Stein-Bachinger vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) begleitet das Projekt „Landwirtschaft für die Artenvielfalt“. Dabei geht es um die Förderung der Biodiversität auf gesamtbetrieblicher Ebene. Initiiert wurde das Projekt von ökologisch wirtschaftenden Landwirten in Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit dem WWF Deutschland. Das Projekt bietet Landbewirtschaftern einen Katalog von über 100 Maßnahmen für Acker, Grünland und Landschaftselemente, aus dem der Betrieb ein individualisiertes Naturschutz-Portfolio zusammenstellen kann. Für jede Maßnahme erhält der Betrieb Naturschutz-Punkte. Für die Erfüllung des Naturschutzmoduls muss eine bestimmte Punktzahl bezogen auf den Gesamtbetrieb erreicht werden. Teilnehmende Landwirte erhalten von EDEKA einen Aufpreis für ausgewählte Produkte. So werden die zusätzlichen Naturschutzleistungen durch die Zusammenarbeit mit dem Handel honoriert. Über einen Tracking-Code können die Verbraucher und Verbraucherinnen die Herkunft der Produkte zurückverfolgen. Die Betriebe werden auf der Projekthomepage (www.landwirtschaft-artenvielfalt.de) samt ihrer Maßnahmen vorgestellt. Gemeinsam mit der EDEKA Südwest und der Bio-Er-

„Lichtäcker“

sind Äcker, auf denen Getreide mit weiterem Reihenabstand und einer geringeren Saatstärke als üblich gesät wird. Sofern kein ausreichender Samenvorrat mit wertvollen Ackerwildkräutern mehr vorhanden ist, kann zusätzlich eine Untersaat mit niederrwüchsigen, wenig konkurrenzstarken Ackerwildkräutern eingebracht werden. Das Verfahren zeigte in ersten Versuchen durch das IFAB mit 30 cm Reihenabstand und 70 % Aussaatstärke eine Ertragsminderung von nur etwa 15 %. Auf der Habenseite werden deutlich geeignetere Lebensbedingungen für Wildkräuter, Insekten, Feldhasen und Feldvogelarten geschaffen. Ein besonderes Potenzial besteht im gezielten in-situ-Schutz von seltenen Ackerwildkräutern.

zeugergemeinschaft rebio aus Rottenburg wird der Maßnahmenkatalog derzeit an die Bedingungen im Südwesten angepasst. Ein erster „Durchlauf“ der Zertifizierung von einem Dutzend Erzeugerbetrieben ist erfolgt.

Biodiversitätsberatung Baden-Württemberg

Tobias Pape berichtete über seine Erfahrungen aus der Biodiversitätsberatung in Baden-Württemberg. Die Module zur Biodiversitätsberatung werden im Rahmen des Landesprogramms „Beratung.Zukunft.Land.“ zu 100 % gefördert. Der landwirtschaftliche Betrieb hat nur die Mehrwertsteuer zu tragen. Die Nachfrage nach diesen Beratungsmodulen war bislang noch sehr verhalten, ist in den letzten Monaten jedoch deutlich gestiegen. Als Hindernisse für mehr Artenvielfalt auf Biobetrieben werden neben der

Bild 2: Die Wintertagung Ökolandbau war gut besucht; Foto: HfWU Nürtingen/Geislingen





Prof. Dr. Maria Müller-Lindenlauf
Hochschule Nürtingen-Geislingen
Tel. 070221 201384
maria.mueller-lindenlau@fhfwu.de



Dr. Christian Eichert
AG Ökologischer Landbau
Baden-Württemberg
Tel. 0711/ 5509 39-45
christian.eichert@bioland.de



Martina Reinsch
LTZ Augustenberg
Martina.Reinsch@ltz.bwl.de



Dr. Sabine Zikeli
Universität Hohenheim
sabine.zikeli@uni-hohenheim.de

Schwierigkeit mit der Berücksichtigung der Maßnahmen im Gemeinsamen Antrag und der Sorge vor Sanktionen auch die verpflichtende Verwendung von biologisch erzeugtem Saat- und Pflanzgut gesehen, das gleichzeitig regionalen und naturschutzfachlichen Ansprüchen gerecht werden muss. In anderen Bundesländern (z.B. Niedersachsen) gibt es hierfür eine praxistaugliche Regelung. Des Weiteren fehlen z.T. die finanziellen Anreize für Biobetriebe, höherwertige FAKT-Maßnahmen oder LPR-Verträge abzuschließen.

Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt

Das Nachmittagsprogramm eröffnete Thomas Berrer vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) mit der Vorstellung des „Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt“ für das Baden-Württemberg insgesamt 30 Millionen Euro für Maßnahmen und 6 Millionen Euro für Monitoring für die Jahre 2018 und 2019 zur Verfügung stellt.

Impulse aus der Forschung

Ergänzt wurde der Workshop durch kurze Impulsreferate aus der Forschung sowie eine Posterausstellung, die Einblicke in aktuelle Projekte und Aktivitäten der Universität Hohenheim, des LTZ und der HfWU bot. Dabei ging es beispielsweise um die Effekte des Mais-Bohnen-Gemengeanbaus auf die Biodiversität (LTZ + HfWU), Auswirkungen unterschiedlichen Managements auf die Artenvielfalt von

FFH-Wiesen (Uni Hohenheim + LAZBW), das „Genbänke“ (Initiiert von der HfWU und der Erzeugergemeinschaft Albleisa, jetzt Genbänke e.V.) oder Möglichkeiten der mechanischen Unkrautkontrolle (LTZ).

Abschlussdiskussion: Der Blick aus der Praxis

In der Abschlussdiskussion mit einem Bio-Landwirt (Christoph Trütken), einem konventionellen Landwirt (Andreas Bertsch) und Peter Aulmann von der Elobau-Stiftung wurde deutlich: Nicht selten scheidet das Engagement von Landwirten und Landwirtinnen für die Biodiversität an der Bürokratie, insbesondere aus Angst vor Cross Compliance Sanktionen. Ein weiteres Problem stellen vielfach die Flächenknappheit der Betriebe und finanzielle Engpässe dar. Letzteres aufgrund der Tatsache, dass Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität einzelbetrieblich zu meist nicht kostenneutral umgesetzt werden können. Der ökonomische Mehrwert der Biodiversität selbst, der dem entgegensteht, ist dagegen nur sehr schwer zu beziffern. Die Landwirte zeigten jedoch auch, dass ein betriebliches Engagement für mehr Biodiversität sehr wohl möglich ist. Herr Bertsch forderte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen abschließen auf, im Bereich des Biodiversitätserhalts mehr Mut zu zeigen. ■

Literatur

Bild 3: Getreide-Gemenge mit Ackerbohnen, Bioland Baden-Württemberg; Foto: BLE, Bonn/Thomas Stephan

